

abgenutzt, sondern nur verschmutzt. Alsdann ist durch Drehen des Mitnehmers zu untersuchen, ob Antriebswelle und Zählwerk leicht gehen. Die Antriebswelle muß sich ohne jede Kraftanwendung drehen lassen. Das geschützt liegende Zählwerk wird meist in Ordnung sein.

Beim Zusammensetzen des Scheibenwassermessers ist hauptsächlich folgendes zu beachten:

Die Konusverschraubung ist vorsichtig einzusetzen, damit die Kuppelungen nicht beschädigt werden. Die Scheibenkammer muß wieder die ursprüngliche Lage erhalten, d. h. die Ausströmung der Kammer muß in gleicher Richtung liegen wie der Ausströmungsstutzen des Gehäuses. Nach dem Einsetzen der Kammer ist in den Eingangsstutzen des Messers hineinzublase, um festzustellen, ob die Scheibe auch spielend leicht läuft. Die sich bewegenden Teile: Hartgummischeibe, Räder, Triebe und Konus sind mit säurefreiem Öl oder Fett, am besten mit reiner Vaseline, leicht einzufetten. (Bei Messern mit Metallscheibe und Kohlelagern brauchen nur Räderwerk und Konus eingefettet zu werden.) Der Konus muß eine gute Dichtung erhalten, damit er sich leicht dreht und zuverlässig abdichtet. Für kaltes Wasser verwendet man 0,5 mm starkes Pergamentleder, für warmes Wasser 0,2 mm starkes Klingerit. Diese Dichtungen sind zweckmäßig von der Firma Siemens & Halske A.-G. zu beziehen. Schließlich ist durch leichtes Hineinblasen in den fertig zusammengesetzten Scheibenwassermesser zu prüfen, ob das Zeigerwerk sich vorwärts bewegt.

Den Scheibenwassermessern ähneln die Kapselradwassermesser, die von der Firma Bopp & Reuther in Mannheim-Waldhof hergestellt werden. Auch diese Messer sind Volumenmesser. Sie erhalten einen zylindrischen Meßkolben, der an einer Stelle geschlitzt ist und sich mit diesem Schlitz an einer Scheidewand des Meßraumes führt. Der Meßkolben führt innerhalb der Meßkammer Bewegungen nach Art einer Pleuelstange aus. Auch hier wird der Meßkörper an einem Führungsstift, der fest am Gehäuse ange-

bracht ist, bei seinen Bewegungen geführt. Der Meßkolben besteht aus Hartgummi, die Firma baut diese Messer für Rohrleitungen bis 200 mm lichter Weite.

Zum Messen des den Straßen-Standrohren entnommenen Wassers dienen die Standrohr-Wassermesser, deren Bauart aus den Abbildungen 4 und 5 zu ersehen ist. Diese Messer werden von der Firma Siemens & Halske A.-G. gebaut. Die Abbildung 4 zeigt einen Flügelradwassermesser, dessen Meß-

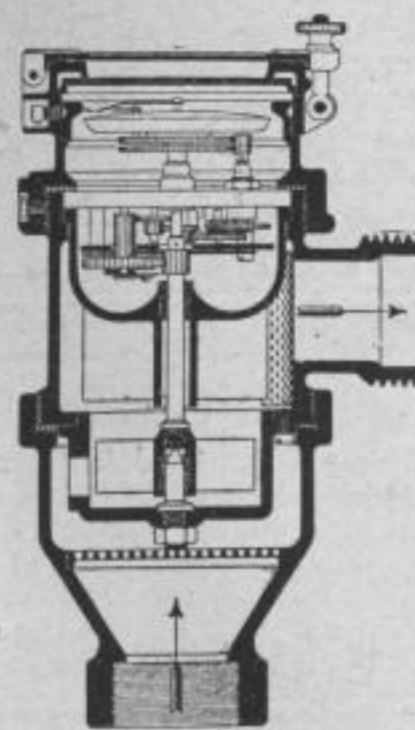


Abb. 4

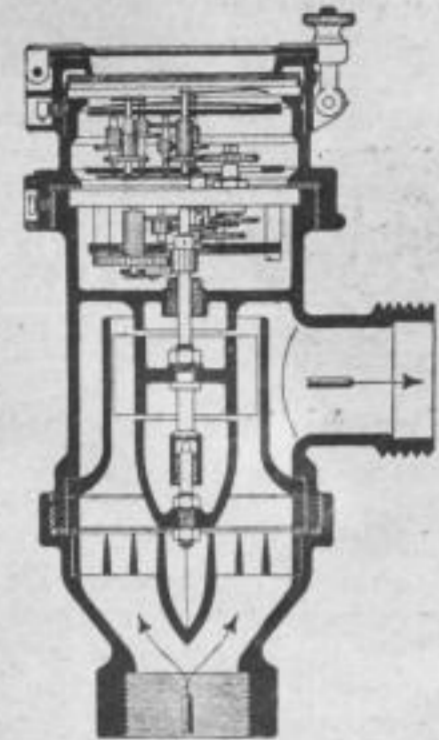


Abb. 5

rad dem in der Abbildung 1 dargestellten Flügelradwassermesser entspricht, während die Abbildung 5 einen Wassermesser mit schraubenförmigen Flügeln veranschaulicht, bei dem das Wasser vor seinem Eintritt in den Meßraum durch Strahlregler so gerichtet wird, daß die einzelnen Wasserfäden zur Messerachse parallel verlaufen. Dadurch wird die Meßgenauigkeit dieses Wassermessers erhöht.

Goldmark-Multiplikator für Reparaturen?

Bekanntlich errechnete der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher den jeweiligen Multiplikator für seine Grundpreisliste für Reparaturen durch Multiplikation des höchsten an dem betreffenden Orte gezahlten Gehilfenlohnes mit 1,88. Diesen Multiplikator hat der Zentralverband jetzt stillschweigend, ohne Benachrichtigung der Fachpresse mit Ausnahme seines eigenen Organes, aufgegeben, indem er eine halbe Goldmark als Multiplikator vorschlägt. Zu dem gleichen Ergebnis kommt man, wenn man die Hälfte der Grundpreise mit dem vollen Goldmarkkurs, der durch Division des Dollarkurses durch 4,2 errechnet wird, multipliziert. Dieser neue Berechnungsmodus erscheint uns trotz des dafür angegebenen Grundes, daß die erheblich gestiegenen, größtenteils nach Goldmark berechneten Unkosten berücksichtigt werden müßten, als nicht unbedenklich, bezw. als nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen anwendbar. Bei flüchtigem Hinsehen wird man vielleicht glauben, mit dem Goldmark-Multiplikator des Pudels Kern gefunden zu haben, da man ja nun immer eine bequeme Handhabe besitzt, sich täglich selbst den Multiplikator für Reparaturen zu errechnen. Dem ist nun freilich so, es fragt sich jedoch sehr, ob der einzelne Uhrmacher selbst und der ganze Stand davon Vorteil hat oder Schaden.

Die Goldmarkberechnung setzt voraus, daß bei sich verändernden Dollarkursen mindestens fünfmal wöchentlich die Reparaturpreise geändert werden; sie würden also ebenso wild wie die Dollarkurse hin- und herspringen. Selbst unter der Voraussetzung, daß die einzelnen Uhrmacher irgend eines Ortes immer die gleichen Kurse ihren Berechnungen zugrunde legten, würde das dauernde Schwanken der Preise auf das Publikum einen — gelinde gesagt — sehr merkwürdigen Eindruck machen. Wir zweifeln aber auch sehr daran, daß die Preisforderungen in dieser Weise gestellt werden. Bekanntlich stand die Goldmark am 20. September auf rund 43,22 Mill. \mathcal{M} , während sie am Tage darauf auf 26,1 Mill. \mathcal{M} infolge des Dollarsturzes zurückging. Die einfache Reparatur und Reinigung einer silbernen Taschenuhr hätte danach am 20. September mit 86,44 Mill. \mathcal{M} berechnet werden

müssen, am folgenden Tage mit 52,2 Mill. \mathcal{M} . Wir glauben den Kollegen nicht Unrecht zu tun, wenn wir annehmen, daß das in Wirklichkeit nicht geschehen wäre. Jeder hätte sich eben vernünftigerweise gesagt, daß, wenn am 20. September ein Reparaturpreis von über 86 Mill. \mathcal{M} angemessen gewesen sei, am nächsten Tage ein um mehr als 34 Mill. \mathcal{M} geringerer Preis als Schleuderpreis angesehen werden mußte, da ja die mit dem Erlöse aus Reparaturarbeiten zu bestreitenden Lebenshaltungskosten auch nicht entfernt im gleichen Maße zurückgegangen waren. Erkennt man diese Überlegung aber als berechtigt an, d. h. stellt man es den einzelnen Uhrmachern anheim, einen Ausgleich nach ihrer eigenen Schätzung zu schaffen, so hat man mit einem Schlage an den gleichen Orten für die gleichen Arbeitsleistungen die verschiedenartigsten Reparaturpreise, also man hat das Gegenteil von dem erreicht, was seit Jahr und Tag von allen einsichtigen Führern im Uhrmacherhandwerk erstrebt wurde, nämlich möglichste Einheitlichkeit in den Preisen. Wir haben nicht nötig, näher auszuführen, daß auf diese Weise den Interessen des Uhrmacherstandes ganz gewiß nicht gedient ist.

Eine Ungleichheit der Reparaturpreise läßt sich auch dann nicht vermeiden, wenn plötzliche Markbesserungen, wie die oben erwähnte, nicht eintreten. Da die Dollarkurse im Laufe eines Tages sehr starken Schwankungen unterliegen (kürzlich schwankte der Dollarkurs im Laufe eines Tages zwischen 130 und 375 Mill. \mathcal{M}), so werden die einzelnen Uhrmacher, je nachdem ihnen die verschiedenen Kurse bekannt werden, entsprechend voneinander abweichende Goldmark-Multiplikatoren errechnen. Wenn man den amtlichen Kurs des Vortages als jeweils bindend für den folgenden Tag festsetzen wollte, so wäre dadurch freilich eine gewisse Gewähr für einheitliche Preise geboten, vorausgesetzt, daß diese Festsetzung bei starker Markverschlechterung infolge des scharfen wirtschaftlichen Drucks nicht doch wieder durchbrochen wird. Besonders schwierig ist naturgemäß die Frage der einheitlichen Reparaturpreise in den großen Städten. Einfacher liegt sie in kleineren Orten, in denen nur wenige Uhrmacher wohnen, falls diese